

Firma Liebisch: Ein Brand und seine Folgen / In einem Jahr soll Einzug an alter Stelle sein / Aber:

„Erst muß weißer Rauch aufsteigen“

Von Gregor Ostendorf

Bielefeld-Quelle. Im Morgengrauen des 7. Juni stand eine riesige Rauchsäule über dem Süden Bielefelds: Die Labor-technik-Firma Gebrüder Liebisch an der Eisenstraße in Quelle stand in hellen Flammen. In wenigen Stunden brannte der Betrieb fast völlig aus (die NW berichtete). Wie aber geht es weiter, wenn der letzte Löschtrupp die Schläuche aufgerollt hat? Wir sprachen mit dem Inhaberehepaar und einem leitenden Angestellten der Firma Liebisch über die Arbeit seit dem Brand und die Pläne für die nähere Zukunft.

Hans-Dieter Liebisch, zusammen mit seiner Frau Anna-Maria Inhaber des Unternehmens: „Zuerst mußten wir natürlich den Schock verdauen.“ Doch nur eine Nacht hatte er darüber schlafen müssen, dann stand für den 67-jährigen fest: „Wir machen weiter.“ Diesen Entschluß auch in die Tat umzusetzen, war jedoch gar nicht so einfach. Schließlich fiel die komplette Fabrikations- und Lagerhalle und ein Teil des Verwaltungstraktes dem Brand zum Opfer. Vom Büro war immerhin noch so viel übrig, daß man die in den ersten Tagen eingehende Ware annehmen und zwischenlagern konnte.

Die 25 Mitarbeiter brauchten sich keine Sorgen zu machen, von heute auf morgen ohne Geld dazustehen.

„Neubau an alter Stelle

Nicht nur das Gebäude war versichert, die Inhaber hatten auch eine sogenannte „Betriebs-Unterbrechungs-Versicherung“ abgeschlossen. Darin sind zum Beispiel auch die Lohnkosten enthalten.

Das Unternehmen Liebisch stand auf zwei Beinen: der Handel mit allem, was Labors brauchen und der Produktion von Spezialgeräten, zum Beispiel Metallblockthermostaten oder Korrosionsprüfgeräten. „Den Handel haben wir praktisch sofort wieder aufge-



Fassungslos stand das Ehepaar Liebisch vor der Brandruine.

nommen“, berichtet Hans-Dieter Liebisch. „Die Produktion kann aber wohl erst in sechs bis acht Wochen wieder anlaufen“, schätzt seine Frau.

Ein großes Problem war zunächst, eine geeignete Halle zu finden. „Wir sind wohl drei Wochen herumgefahren und haben uns rund 20 Objekte angesehen.“ Endlich wurde das Ehepaar an der Blomestraße 10 fündig. Damit waren sie aber längst noch nicht aller Sorgen ledig: „Eigentlich kämpfen wir im Moment gleichzeitig an drei Fronten“, beschreibt der Leiter der Eigenproduktion, Hans-Ulrich Vogler, die Situation. Zum einen mußte ständig mit der Versicherung verhandelt werden, die über alles Belege erwarde. „Dann wollen wir aber auch möglichst schnell die Produk-

tion hier an der Blomestraße aufbauen und planen wieder für die Eisenstraße.“

Die Planung für die Produktion ist ein besonders schwieriges Unterfangen. Vogler: „Wir haben es hier auch mit anderen Raumhöhen als an der Eisenstraße zu tun.“ Außerdem sei an der Blomestraße die Gesamtläche um die Hälfte kleiner. Dann müsse natürlich auch die Anschaffung der Maschinen genau überlegt werden. „Die müssen hier reinpassen und später auch in den Neubau.“

Mit dem Beginn der Produktion wird es wohl erst so richtig hektisch werden. „Zum Glück sind uns keine Kunden abgesprungen“, betont Hans-Dieter Liebisch. Aber das bedeute auch, daß unter den erschwerten Be-

dingungen ein regelrechter Berg an Aufträgen abgearbeitet werden müsse.

Die größten Sorgen scheint dem Inhaberpaar aber vor allem der Neubau des Unternehmens an der alten Stelle zu machen. Und das nicht einmal so sehr von der technischen Seite her: die Ämter müssen mitspielen! Hans-Ulrich Vogler hat Erfahrung: „Die Behörden haben manchmal einen regelrechten Tunnelblick. Da kann es sein, daß Ihnen das eine Amt sagt, hier muß ein Fenster hin und die Feuerwehr sagt, das muß wieder zu. Man sollte die eigentlich wie bei einem Konklave alle an einen Tisch setzen und sagen: Ihr kommt hier nicht raus, bis weißer Rauch aufsteigt.“